

# Konzeption

## für hundegestützte Pädagogik im Waldkindergarten Heimsheim



Verfasserin: Esther Kramer  
Ditzingen / Germany, November 2024



I.	Warum ein Hund im Waldkindergarten? .....	1
II.	Definition der tiergestützten Pädagogik .....	1
	II.I. Abgrenzung zur tiergestützten Therapie und Aktivität .....	2
III.	Situationsbeschreibung für den Waldkindergarten .....	2
IV.	Grundlegende Ziele des Einsatzes .....	3
V.	Inhalte der Einheiten .....	4
VI.	Das Mensch-Hund-Team .....	5
	VI.I. Qualitätssicherung .....	6
	VI.II. Versicherung .....	6
	VI.III. Sicherheit im Einsatz .....	6
VII.	Örtlichkeiten des Einsatzes .....	7
VIII.	Einsatzarten .....	8
	VIII.I. Funktionen des Hundes .....	9
	VIII.II. Einwirkungsbereiche und Fördermöglichkeiten .....	11
IX.	Einsatzhäufigkeit und Tierschutz .....	14
X.	Hygiene .....	15
XI.	Einwilligungen .....	16
XII.	Austausch .....	17
XIII.	Literaturverzeichnis .....	19
XIV.	Mögliche Hunderegeln .....	21



## I. Warum ein Hund im Waldkindergarten?

Die pädagogische Tätigkeit mit Hunden zielt darauf ab, emotionale, kognitive und soziale Unterstützung zu bieten und sie zu fördern. Tiere stellen dabei eine Herausforderung dar, sind aber auch geduldige Lehrlinge. Sie spüren die Stimmung der Kinder und reflektieren sie in ihrem eigenen Benehmen.

Kinder werden durch Hunde darin geschult, ihre eigenen Wünsche zu erfassen, deutlich auszudrücken, ihre eigenen Grenzen zu setzen und gleichzeitig die Grenzen des Tieres anzunehmen. Es wird eine Schulung der eigenen und der Fremdwahrnehmung gegeben, und es können neue Verhaltensmuster gelernt werden. Eine gezielte Förderung wird durch eine vorsichtige, sensible, spielerische und professionelle Betreuung des Hundes erreicht.

## II. Definition der tiergestützten Pädagogik

Die Definition der tiergestützten Arbeit hat sich in den letzten Jahren stark gewandelt. Während vor einigen Jahren oft noch von Therapiehunden gesprochen oder immer wieder neue Terminologien erfunden wurden, ist im Rahmen der fortschreitenden Professionalisierung für das Fachgebiet der Mensch-Tier-Interaktion auch eine einheitliche Definition entwickelt worden. Im Jahr 2014 stellte eine Arbeitsgruppe des internationalen Dachverbandes (IAHAIO) in dem „Withe Paper“ Definitionen sowie Richtlinien für tiergestützte Interventionen dar.

Bei der **tiergestützten Pädagogik (TGP)** handelt es sich um gezielte, geplante und strukturierte Maßnahmen. Diese werden in Einzel- und Gruppensettings von Pädagogen oder Personen mit ähnlicher Qualifikation durchgeführt und dokumentiert. Im Mittelpunkt der tiergestützten Pädagogik stehen unterschiedliche Fähigkeiten und Fertigkeiten, die in den Bildungsplänen der einzelnen Länder beziehungsweise Bundesländer stehen.

Um das Verhalten, die Bedürfnisse, die Gesundheit und die Indikatoren sowie die Stressregulation der Tiere zu beherrschen, muss die Fachkraft, die tiergestützte

Pädagogik durchführt, über diese Kenntnisse verfügen. Es ist auch von Vorteil, die beteiligten oder unterstützenden Personen, wie etwa Kollegen oder Mitarbeiter der Einrichtung, im Voraus zu benachrichtigen.

### **II.I. Abgrenzung zur tiergestützten Therapie und Aktivität**

Die **tiergestützte Therapie** konzentriert sich auf den heilenden Aspekt. Daher zielt diese Art der Interaktion darauf ab, im Rahmen einer therapeutischen Maßnahme gezielt auf spezifische Problembereiche einzugehen und das Defizit zu beheben. Dabei ist das verwendete Tier ein wesentlicher Teil der Maßnahme. Zu den Voraussetzungen gehören ein Tier mit den entsprechenden Fähigkeiten und ein Tierhalter mit entsprechender Qualifikation.

Die **tiergestützte Aktivität** umfasst Dienstleistungen wie Tierbesuche in Kindergärten und Seniorenzentren. Sowohl der Tierbesitzer als auch das Tier selbst brauchen nicht für diese Art von Tierarbeit ausgebildet zu sein. Diese Art von tiergestützter Intervention hat zum Ziel, das generelle Wohlbefinden des Klienten zu steigern.

### **III. Situationsbeschreibung für den Waldkindergarten**

In der Waldkindergartengruppe gibt es 20 bis 30 Plätze für Kinder zwischen drei und sechs Jahren. Jeden Tag werden Wälder und Wiesen besucht. Dort treffen wir auf unterschiedliche Tiere, in die sich die geplante hundegestützte Pädagogik gut integrieren lässt.

Einheiten mit dem Hund sind für alle Kinder vorgesehen.

Eine Situationsanalyse kann vor dem Kontakt mit dem Hund durchgeführt werden, um die Ressourcen des Kindes zu identifizieren und darauf basierend eine Zielplanung zu erstellen. Die anschließende Einheit wird entsprechend festgehalten, bewertet und falls möglich, sofort mit einem Ziel für die nächste Einheit versehen.

#### **IV. Grundlegende Ziele des Einsatzes**

Der Kontakt mit dem Hund zielt darauf ab, die Kinder auf unterschiedliche Weise anzusprechen. Der gezielte Einsatz von Hunden soll insbesondere die Bereiche Wahrnehmung, Motorik, Sprache, numerische Grundlagen, Sozialkompetenz und Aufmerksamkeit fördern, die im Kindergarten im Mittelpunkt stehen.

Im folgen werden einzelne Ziele für den Hundeeinsatz genannt.

Die Kinder werden sensibilisiert für die Körpersprache des Hundes, was auch zu einer größeren Aufmerksamkeit für die Menschlichkeit führt. Die Heranführung an den richtigen Umgang mit Hund ist anzusehen!

Förderung des Selbstwertgefühls, Übernahme von Verantwortung, erfolgreiche Bewältigung übertragener Pflichten.

Empathie und soziale Kompetenz, Grenzen erkennen, festlegen und annehmen.

Was gefällt dem Hund nicht? Was will ich? Was will ich nicht?

Die Wahrnehmung der Sinne, Fühlen, Riechen, Sehen und Hören von Hunden bringt neue Reize hervor.

Kommunikation, Sprache und phonologisches Bewusstsein, Anregung für Gespräche mit dem Hund und dem Tierpfleger sowie für Gruppengespräche. Die Kinder legen Wert darauf, dass ihre Aussprache klar ist, weil der Hund darauf besser reagiert. Der Hund nimmt keine Bewertungen vor, er hört geduldig zu. Man kann Sprechhemmungen reduzieren.

Die Aufmerksamkeit wird bei allen genannten und weiteren Zielen stets angesprochen. Eine bedeutende Entwicklungsaufgabe im Kindergartenalltag ist es, sich einer Aufgabe bewusst zu widmen oder die Aufmerksamkeitsspanne zu steigern. Unabhängig davon, was mit dem Hund angeboten wird, wird dieser automatisch immer die Aufmerksamkeit des Kindes haben, sofern das Kind offen für dieses Angebot ist und keine Kontraindikationen für den Einsatz des Hundes vorliegen.

## V. Inhalte der Einheiten

Der Fokus der Einheit liegt auf der Verbindung zwischen Hund und Kind. Beide treffen sich in einer ohne Stress herrschenden Umgebung. Es ist ihnen gestattet, sich Zeit zu lassen – wahrzunehmen – Grenzen zu spüren und zu verstehen. Hier handelt es sich beim Hund um einen gleichberechtigten Partner, der das Kind fühlen und reflektieren kann. Das Kind wird darin gefördert, die Signale des Hundes wahrzunehmen, aufmerksam zu fühlen und zu hören sowie sanft, aber konsequent zu handeln. Dazu sind Aufmerksamkeit, Zusammenarbeit und Motivation erforderlich.

Ein Hundekontakt wird immer nach ähnlichen Aufbau ablaufen, dieser dient den Kindern auch als Orientierung.

- Wiederholung der Hunderegeln
  - Hund begrüßen (er geht an jedem Kind vorbei und darf sie beschnuppern)
  - Aktivität, um einen Förderbereich gezielt über den Hund zu fördern\*
  - Abschlussritual (z.B. ein Reim oder ein Lied)
  - Eventuell aufgebautes wieder zusammenstellen und aufräumen

\*Die Tätigkeiten können mit dem Hund aktiv durchgeführt werden, aber auch auf der Seite des Hundes, ohne direkten Einbezug (passiv), oder bei Krankheiten usw. des Hundes auch ganz ohne Hund, allerdings mit Bezug zum Hund. Die Bedingungen für den Hund in Bezug auf seine Aktivitäten werden im weiteren Verlauf noch ausführlich behandelt.

Beispiele für Inhalte von Aktivitäten einer aktiven Einheit mit Hund können sein.

Durch das Nachahmen von Hundebewegungen, kann die Grobmotorik gefördert werden.

Die Koordination von Auge und Hand wird dadurch unterstützt, dass der Hund Spielzeug oder Leckerlis mit unterschiedlichen Gegenständen aufnimmt und sich an verschiedenen Orten platziert.

Taktile Anregung kommt bei jedem Streicheln vor.

Wenn das Kind die Augen verschlossen hat und hören muss, wo sich der Hund im Raum bewegt, oder wenn man hört, wie sich die Hundepfoten auf verschiedenen Untergründen anhören, wird eine auditive Stimulation durchgeführt.

Die Frustrationstoleranz wird beim Umgang mit Hunden automatisch ausgebildet, wenn der Hund nicht tut, was das Kind will.

Bei jedem Kontakt mit einem Hund werden Verhaltenskunde über das Verhalten des Hundes, seinen Körperbau oder sein wölfisches Erbe spielerisch vermittelt, Regeln wiederholt und Vergleiche angestellt.

Hundeeinsätze bieten immer Anlässe für Kommunikation. Durch Gesprächsanlässe zum Hund, Aussehen, Rasse, Charakter, wo der Hund derzeit ist, wie viele Beine er hat oder wie alt er ist - numerische Grundlagen, usw. kann eine gezielte Förderung durchgeführt werden.

## **VI. Das Mensch-Hund-Team**

Frau Esther Kramer wird mit ihrem Hund Krümel die Einsätze durchführen. Esther ist Erzieherin und qualifiziert sich derzeit bei „Tiere als Therapie“ zur Fachkraft für tiergestützte Intervention.

Krümel ist derzeit in der Ausbildung zum Therapiebegleithund.

Die Versorgung des Hundes liegt in der Verantwortung der Besitzerin. Sie ist auch verantwortlich für eine art- und tierschutzgerechte Haltung sowie den Gesundheitszustand des Hundes und hat ausreichende Kenntnisse zu den Bedürfnissen von Hunden. Die Fütterung des Hundes erfolgt außerhalb der Einrichtung. Der Hund ist nur im Beisein seiner Besitzerin, Esther, auf dem Einrichtungsgelände unterwegs. Kinder werden nie alleine mit dem Hund gelassen. Der Hund lebt in der Häuslichkeit des Hundeführers.

### **VI.I. Qualitätssicherung**

Zur Qualitätssicherung der hundegestützten Angebote werden jährliche Nachprüfungen des Mensch-Hund-Teams durchgeführt. Diese finden voraussichtlich

bei der Ausbildungsstätte „Tiere als Therapie“ statt und sind von der „European Society for Animal Assisted Therapy“ (ESAAT) anerkannt.

## **VI.II. Versicherung**

Es liegt eine Haftpflichtversicherung des Hundes vor.

## **VI.III. Sicherheit im Einsatz**

Um sicherzustellen, dass die Kinder, die sich dem Konzept der tiergestützten Pädagogik anschließen, sicher sind, wurde Krümel schon im Welpenalter entsprechend der Tätigkeit im Kindergarten sozialisiert. Er ist mit unangenehmen Berührungen vertraut und zeigt keinen Futterangriff. Es bleibt dennoch sehr wichtig, dass die Kinder die vereinbarten Regeln befolgen.

Des Weiteren wird Krümel kontinuierlich beobachtet, um seine Körpersprache zu beurteilen, wenn interveniert werden muss oder wenn er eine Pause braucht. Ohne seine:n Besitzer:in hat Krümel niemals Kontakt zu den Kindern.

Im Umgang mit Tieren kann es immer zu Verletzungen kommen, wie Kratz- und Bisswunden oder Stürzen, obwohl Vorkehrungen getroffen wurden. Je nach Umfang unterstützt Esther sie mit Hilfe von Erste-Hilfe-Maßnahmen wie Auswaschen, Kühlen und dem Auftragen von Pflastern. Bei größeren Verletzungen werden die Erziehungsberechtigten unverzüglich benachrichtigt, wenn nötig wird auch ein Krankenwagen gerufen.

### ***Allergien***

Ist eine Hundehaarallergie bekannt, kann das Kind nicht am Konzept der hundegestützten Pädagogik teilnehmen.

Sollte bei einem Kind eine Asthmaerkrankung bekannt sein, muss dies dem Team bekannt sein, um im Alltag entsprechend reagieren zu können. Sollte die Erkrankung durch Partikel, die vom Hund ausgehen, verstärkt werden, ist dies mit dem Team und der zuständigen Fachkraft mitzuteilen, um gemeinsam einen Plan für das weitere Vorgehen zu entwickeln.

### ***Phobien***

Besteht eine Hundephobie seitens des Kindes, kann das Kind nicht direkt am Konzept der hundegestützten Pädagogik teilnehmen. Leichte Ängste können in der Regel jedoch gut behoben werden. Dafür werden genaue Informationen darüber benötigt, ob es einen Vorfall mit einem Hund gab und wie stark die Angst ausgeprägt ist. An Angeboten über Hunde, Körpersprache, Entwicklung von Hunden und mehr kann das Kind natürlich trotzdem teilnehmen, wenn es dies wünscht. Grundsätzlich ist die tiergestützte Pädagogik nicht als Therapie gegen Ängste und Phobien bei Tieren zu sehen. Hierfür ist das Mensch-Hund-Team auch nicht ausgebildet.

### ***Unangemessenes Verhalten***

Zeigt ein Kind häufig unangemessenes Verhalten gegenüber dem Hund und versteht oder hält die Regeln auch nach mehrmaligen Erklärungen nicht ein, muss das Kind aus Sicherheitsgründen für alle Beteiligten vom Konzept der hundegestützten Pädagogik ausgeschlossen werden. Gerne kann nach einem gewissen Zeitraum ein erneuter Versuch gestartet werden, wenn das Team und dessen Eltern davon ausgehen, dass sich das Verhalten gegenüber dem Hund verbessert hat.

## **VII. Örtlichkeiten des Einsatzes**

Der Kindergarten befindet sich auf einem Wiesengrundstück im Wald, auch gehören zwei Waldgrundstücke dazu. Die Grundstücke sind offen zugänglich und daher nicht eingezäunt. Auf dem Wiesengrundstück stehen zwei Bauwägen, welche vor allem im Winter genutzt werden und zum Lagern von Materialien dienen, ein Materialwagen und Holzlager.

Je nach Absprache, Temperatur und Wetterbedingungen können die hundegestützten Einheiten auf einem der Grundstücke stattfinden, im Wagen (ohne Hund) oder unterwegs. Um dem Hund etwas mehr Sicherheit und Ruhe für den Einsatz zu bieten ist es sinnvoll diesen zuvor das Gelände allein (ohne Kinder) erkunden zu lassen. Dabei ist zu beachten, dass er nach dem Erkunden genug Pause bekommt, um die Eindrücke zu verarbeiten bevor die Kinder dazukommen.

## VIII. Einsatzart

Der Hund kann in der Gruppe und im Einzelsetting eingesetzt werden. Die Einsätze können aktiv mit dem Hund, mit anwesendem, passivem Hund oder ohne Hund stattfinden.

Hunde können auf unterschiedliche Weise in der Tiergestützten Pädagogik eingesetzt werden. Die nachfolgend beschriebenen Interaktionsformen können sich ineinander überschneiden und daher gleichzeitig auftreten.

Die **freie Interaktion** bezieht sich darauf, dass das Treffen des Kindes mit dem Hund ohne bewusste Anleitung oder Lenkung seitens des Hundehalters stattfindet. Es muss jedoch dafür gesorgt werden, dass der Hundeführer das Tier kontrollieren kann. Die Möglichkeit der freien Interaktion besteht darin, dass die Reaktion des Kindes auf den Hund gut beobachtbar ist.

Der Hund profitiert davon, dass er in der Lage ist, selbst zu entscheiden, ob er in der gegebenen Situation bleiben oder sich lieber zurückziehen will.

Die freie Interaktion bietet dem Kind den Vorteil, dass es einerseits bewusst mit dem Hund interagieren und darauf reagieren kann, andererseits unbewusste Handlungen direkt vom Hund reflektiert werden.

Daraufhin kann das Kind zunächst ohne Einflussnahme darüber nachdenken und verarbeiten, welche Auswirkungen das von ihm gezeigte Verhalten auf den Hund hat. Dann ist es möglich, andere Verhaltensweisen für die nächste Interaktion mit dem Tier zu entwickeln oder bei dem bisherigen Verhalten zu bleiben.

**Gelenkte Interaktion** bezieht sich darauf, dass der Hund in vorab festgelegten Situationen gezielt eingesetzt wird und dass im Voraus in der Regel präzisere Ziele gesetzt werden.

Bei dieser Art der Interaktion ist es für den Erzieher von besonderer Bedeutung, die Signale des Kindes und des Tieres zu berücksichtigen und darauf zu reagieren, damit sich alle Beteiligten in der Situation wohl fühlen.

Die gelenkte Interaktion hat den Vorteil, dass bestimmte Übungen oder Angebote dazu beitragen können, bereits festgelegte Ziele effektiv zu erreichen.

Die **rituelle Interaktion** hat den Vorteil, dass das Kind schon im Voraus kennt, wie die Situation mit dem Hund verlaufen wird und was es zu tun hat. Dies kann vor allem Kindern, die eher ängstlich und noch besorgt sind, dabei helfen, dem Hund in Form einer freien Interaktion entgegenzukommen. Rituale sind vordefinierte Handlungen, die dem Kind als Strukturierungs- und Orientierungshilfe fungieren und ihm Sicherheit geben. Durch das Wiederholen und das Gleichbleiben von Ritualen kann auch die Fähigkeit zur Konzentration und Selbstständigkeit gestärkt werden.

### **VIII.I. Funktionsformen des Hundes**

Dem Hund können im Kontext der tiergestützten Pädagogik unterschiedliche Aufgaben zugeordnet werden. Sowohl im Verlauf der Zeit als auch während eines einzigen Einsatzes können sich die Funktionen ändern.

Der Hund wird als **Übergangsobjekt** betrachtet, weil er den Kontakt zwischen dem Kind und dem Erzieher herstellt. Zuerst kommt das Kind nur mit dem Tier in Berührung, während der Hundehalter die Situation beobachtet. Dann entwickelt sich allmählich, zum Beispiel durch das Spielen mit dem Hund, eine Verbindung zwischen Erzieher und Kind. Der Kontakt zwischen dem Kind und dem Erzieher wird nach einer Weile immer direkter und der Hund ist nicht mehr unbedingt erforderlich, um Kontakt aufzunehmen.

Die Bedeutung von Hunden als **Partner und Seelentröster** für die Entwicklung von Kindern liegt darin, dass sie geduldig sind und normalerweise mehr Zeit geben als Eltern oder Erzieher. Tiere zeigen selten eine schlechte Laune und sind dabei, wenn es nötig ist.

Sie sind aufrichtige und ehrliche Zuhörer, die keine Vorgaben machen. Es ist nicht nötig, sich ihnen gegenüber zu rechtfertigen, sie stellen keine Forderungen und wollen nicht erziehen.

Da ein Hund für die meisten Kinder, die an solchen Angeboten teilnehmen, eine starke Motivationsquelle darstellt, dient er in fast allen Einsätzen als **Motivator**. Daher kann die Anwesenheit des Tieres einen erheblichen Beitrag dazu leisten, die Ziele des Erziehers hinsichtlich des jeweiligen Kindes zu erreichen.

Das **Identifikationsobjekt** bezieht sich darauf, dass das Kind den Hund mit sich selbst bewusst oder unbewusst vergleicht. So fühlt sich das Kind mit dem Tier verbunden, was es ihm ermöglicht, Probleme, Konflikte oder auch Wünsche über das Tier zu bewältigen und zu äußern. Auch kann es vom Tier lernen, sich selbst zu kontrollieren.

Das Kind kann den Hund als **Projektionsobjekt** nutzen, um bewusst oder unbewusst seine eigenen Ängste, Wünsche oder andere Gefühle auf das Tier zu übertragen. Der Hund kann die eigenen Emotionen aufnehmen und somit helfen außerhalb des eigenen Körpers diese zu verarbeiten.

Wenn der Hund als **Katalysator** fungiert, ist das Tier in der Situation zwar anwesend, aber nicht unmittelbar beteiligt. Die Anwesenheit des Hundes kann bei den Kindern eine beruhigende, vertrauensvolle und motivierende Wirkung haben.

### **VIII.II. Einwirkungsbereiche und Fördermöglichkeiten**

Im Folgenden wird genauer auf die Einwirkungsbereiche und Fördermöglichkeiten eingegangen. Es geht nicht konkret darum, den Umgang mit dem Hund zu erlernen, sondern darum, die Entwicklungsbereiche der Kinder durch die Unterstützung des Hundes als Co-Pädagogen zu fördern.

#### **Kognition und Lernen**

Alle Prozesse im Gehirn, die auf höherer Ebene verarbeitet werden und auch unbewusst ablaufen können, werden als kognitive Prozesse bezeichnet.

Die Konzentration, das Gedächtnis, die Vorstellungskraft, das Wissen und die Analyse werden durch einen Hund gefördert.

### ***Wahrnehmung***

Die Wahrnehmung auch Sinneswahrnehmung genannt bezieht sich auf den Vorgang, bei dem Sinneseindrücke aufgenommen und verarbeitet werden, die durch Umweltreize oder körpereigene Reize zum Beispiel Gefühle entstehen.

Der visuelle Sinn beispielsweise durch Beobachtung, der olfaktorische Sinn durch Riechen an Futter, der kinästhetische Sinn zum Beispiel durch Streicheln und der gustatorische Sinn durch beispielsweise Probieren von Hundefutter wie Obst, das auch für den Menschen geeignet ist werden von einem Hund angesprochen. Außerdem kann die Wahrnehmungsqualität durch den Hund gesteigert werden. Wenn das Kind zum Beispiel den Unterschied zwischen leichtem Berühren und richtigem Anfassen des Felles versteht, wird die Intensität trainiert.

Die genaue Beobachtung der Körpersprache des Hundes ermöglicht eine separate Schulung der Wahrnehmungsdifferenzierung.

### ***Soziabilität***

Der Terminus Soziabilität bezeichnet alle Merkmale und Verhaltensweisen, die es ermöglichen, angemessen auf die Gemeinschaft zu reagieren.

Wie schon in Kapitel 3.1 erwähnt, fungiert der Hund als sozialer Katalysator und fördert dadurch verschiedene Gespräche. Außerdem kommt der Hund mit sämtlichen Kindern in Berührung, was darauf hinweist, dass keine einzelnen Kinder isoliert werden. Auch durch den Hund spüren die Kinder eine Verbindung und Nähe. Darüber hinaus erkennen die Kinder, dass sie die Kontrolle über sich und ihre Umgebung haben, indem sie feststellen, dass sich das Tier gemäß dem Verhalten des Kindes verhält. Durch das Befolgen der gelernten Hunderegeln erwerben sie auch Rücksichtnahme und Respekt vor anderen Lebewesen sowie ein entsprechendes Verhalten. Das Kind erwirbt eine angemessene Selbstbehauptung, da es das Tier informieren muss, wenn es etwas nicht tun darf. Aufgrund der deutlichen Reaktionen des Hundes bemühen sich die Kinder in der Regel, alternative

und geeignete Lösungen für Konflikte zu finden, wie zum Beispiel ruhiges Gespräch anstelle von Schreien und physischen Auseinandersetzungen. Darüber hinaus entwickeln die Kinder Selbsterkenntnis durch die direkten Reaktionen des Tieres auf ihr Verhalten. Auch die Zusammenarbeit im Team und die Zusammenarbeit mit anderen Kindern können durch das gemeinsame Ausarbeiten von Angeboten unterstützt werden. Die Kinder erwerben die Fähigkeit, Verantwortung zu übernehmen, indem sie sicherstellen, dass alle Tierbedürfnisse erfüllt sind.

### ***Emotionalität***

Emotionen sind weitreichende Vorgänge innerhalb eines Individuums, die Auswirkungen auf den Körper, die Psyche und das Verhalten haben. Bei den Funktionsformen des Hundes wurde bereits erklärt, dass der Hund oft als Objekt der Projektion fungiert. Auf diese Weise ist es dem Kind möglich, seine eigenen Emotionen dem Hund zu übertragen und sich selbst zu entlasten. Ein Hund trägt außerdem zur Entfaltung des emotionalen Wohlbefindens und des Selbstwertgefühls der Kinder bei, indem er den Kindern das Gefühl vermittelt, dass sie als solche akzeptiert werden. Oft betrachten die Kinder den Hund auch als Schutzpatron, was ihnen ein Gefühl von Sicherheit vermitteln kann. Darüber hinaus entwickelt das Kind Selbstsicherheit und Selbstkompetenz, wenn es feststellt, dass es dem Hund Befehle erteilen kann und dass er diese ausführt. Außerdem ist es möglich, die Toleranz gegenüber Frustrationen beim Kind zu erhöhen, da beim Umgang mit Hunden vieles geübt und wiederholt werden muss. Da das Kind normalerweise versucht, seine Gefühle so zu kontrollieren, dass der Hund sich nicht aus Unwohlsein durch Lautstärke oder impulsive Handlungen zurückzieht, wird auch die emotionale Selbststeuerung gefördert.

Aber selbst das Streicheln eines Hundes kann das Kind beruhigen und entspannen.

### ***Sprache und Kommunikation***

Der Hund ermöglicht es, rein sprachliche Fähigkeiten zu trainieren und den Einsatz von nonverbaler Kommunikation zu üben. Der Hund regt Menschen dazu an, zu sprechen, indem sie ihm zum Beispiel sagen, was zu tun ist. Außerdem findet ein

Training zur klaren Aussprache statt, da der Hund Kommandos nur dann befolgen kann, wenn sie klar und verständlich ausgesprochen werden. Darüber hinaus verbessert sich die Fähigkeit zur nonverbalen Kommunikation, da das Kind etwa Verhaltensweisen entwickelt, um dem Hund zu signalisieren, dass es keinen Kontakt anstrebt.

Da Hunde eher auf nonverbale Signale als auf verbale reagieren, lernt das Kind auch, seine Sprache und nonverbale Gesten in Einklang zu bringen.

### ***Motorik und Körpergefühl***

Zahlreiche Untersuchungen haben gezeigt, dass der Hund das biologische System beeinflusst. Das Streicheln eines Hundes allein kann dazu beitragen, den Blutdruck zu senken und die Durchblutung zu stabilisieren. Darüber hinaus kann die Anwesenheit eines Hundes das Nervensystem durch eine verminderte Ausschüttung von Stresshormonen und Endorphinen positiv beeinflussen.

Auch stärkt sich der Bewegungsapparat durch Muskelaufbau, zum Beispiel durch Spaziergänge und Spiele mit dem Hund. Darüber hinaus ist das Tier in der Lage, Kinder zur körperlichen Bewegung zu motivieren. Dadurch ist es möglich, das Übergewicht bei Kindern zu verringern oder zu verhindern und die Verdauung zu fördern.

Der Hund ist auch in der Lage, ein gesteigertes Gesundheitsverhalten zu bewirken. Aufgrund der Vorbildfunktion des Hundes oder der Betreuung durch den Hundebesitzer können sich die Kinder dazu motiviert fühlen, ihre eigene Körperpflege zu verbessern.

Zum Beispiel kann die Förderung der grobmotorischen Fähigkeiten des Kindes erfolgen, indem es mit dem Hund spazieren geht oder vor dem Hund einen aufgebauten Parcours geht. Die Feinmotorik der Kinder wird spielerisch durch das Geben von Futter aus der Hand oder das Befestigen des Karabiners an der Leine geschult, was auf intrinsischer Motivation basiert.

## **IX. Einsatzhäufigkeit und Tierschutz**

Geplant ist ein Einsatz von wöchentlich bis 14-tägig.

Die tierärztliche Vereinigung für Tierschutz empfiehlt, dass der Hund höchstens dreimal pro Woche und dann nur für eine begrenzte Zeit direkt bei den Kindern (maximal eine Stunde) eingesetzt werden sollte. Dies soll bei den Einsätzen berücksichtigt werden.

Wenn der Verdacht besteht, dass der Hund an einer Erkrankung leidet einschließlich Parasiten wie Flöhe, Würmer usw., sollte so schnell wie möglich ein Tierarzt aufgesucht werden. Der Hund wird unverzüglich von der Anlage ferngehalten, wenn der Verdacht besteht, dass er eine für den Menschen ansteckende Erkrankung hat. Nach tierärztlichem Rat darf kein Kontakt mit den Kindern / Kollegen wieder aufgenommen werden, bis eine Ansteckung nicht mehr zu befürchten ist. Auch klare Anzeichen von Stress führen zu einem Abbruch des Einsatzes und gegebenenfalls zu einer Tierarztuntersuchung. Bei einem tierärztlichen Einsatzverbot, bei fehlender Motivation oder einer Verletzung geht der Hund nicht mehr in Einsätze.

Die Basis für den Einsatz des Hundes in einer Kindertageseinrichtung bildet ein tierschutzgerechter Einsatz.

Gemäß § 1 des Tierschutzgesetzes ist es nicht gestattet, dass jemand einem Tier ohne angemessenen Grund Schmerzen, Leiden oder Schäden zufügt. Zur Vermeidung und Entschärfung von Konflikten, zur Abschwächung von Spannungen und zur Beruhigung sich selbst oder anderer verwenden Hunde Beschwichtigungssignale. So sollen Beschwichtigungssignale zunächst dazu beitragen, dass sich der Gegenüber in Bezug auf das Tier verändert. Es kann davon ausgegangen werden, dass der Hund überfordert ist und unter starkem Stress leidet, wenn das Tier die Beschwichtigungssignale nicht erfolgreich nutzt und diese fast dauerhaft zeigt. Wenn dies der Fall ist, wird der Einsatz neu organisiert oder dem Hund wird eine Pause eingeräumt.

## **X. Hygiene**

Der pädagogische Begleithund wird im Rahmen der tiergestützten Pädagogik im Waldkindergarten eingesetzt.

Die folgenden Hygienemaßnahmen sind als eine Ergänzung des normalen und standardisierten Hygieneplans des Waldkindergartens anzusehen und haben das Ziel, eine mögliche Infektionsübertragung vom Hund auf den Menschen und umgekehrt zu minimieren.

### ***Hygienemaßnahmen in Bezug auf den Hund***

- Das Fell des Hundes sollte gepflegt sein.
- Der Hund sollte kein Maulgeruch haben. Um dies zu unterstützen sollte keine Rohfleisch/Rohfisch gefüttert werden.
- Regelmäßige Impfungen sind beim Hund wahrzunehmen. Der Impfausweis ist einsehbar.
- Tägliche Untersuchung auf Zecken sind während der Einsatzzeiträume durchzuführen.
- Um die Gesundheit des Hundes zu sichern werden jährliche tierärztliche Kontrolle und Kotuntersuchung durchgeführt.
- Dem Hund unterliegt ein Einsatzverbot bei Krankheit und Parasitenbefall.
- Hinterlassenschaften vom Hund sind, wenn möglich, einzusammeln und in dafür vorgesehene Mülleimer zu entsorgen.

### ***Allgemeine Regeln im Bezug auf die Hygiene***

- Händewaschen nach der Fütterung des Hundes
- Händewaschen vor dem Einnehmen von Mahlzeiten
- Händewaschen nach dem Toilettengang

### ***Zugangsbeschränkung und Regelung im Bezug auf Lebensmittel***

Bei hauswirtschaftlichen Angeboten (mit Lebensmitteln) ist der Hund nicht in Reichweite.

Beim Einnehmen von Mahlzeiten befindet sich der Hund nicht unmittelbar am Tisch, er bekommt seinen eigenen Platz.

### ***Anforderung an die Tierpflege***

Der Hund ist privat in die Familie seiner Besitzerin integriert. Er lebt dort im Haus, wird hingehend seiner Gesundheit kontrolliert und wird artgerecht versorgt.

## **XI. Einwilligungen**

Vor dem Einsatz des Hundes müssen Absprachen getroffen und Einwilligungen eingeholt werden. Sind alle mit der hundegestützten Pädagogik einverstanden, kann die weitere Planung und Umsetzung beginnen. Ist jemand nicht einverstanden, so können Gespräche stattfinden, um Gründe zu besprechen und abzuwägen und vielleicht beiseite zu räumen.

Im Folgenden werden Personengruppen genannt, von welchen Einwilligungen eingeholt werden sollten.

### ***Träger***

Mit dem Träger „co.natur“ sollte der Einsatz vom Hund bereits von Anfang an abgesprochen sein. Auch müssen Vorgaben seitens des Trägers für die Arbeit berücksichtigt werden. Die Arbeitsanweisung und Bestätigung der Hundemitnahme sind im Anhang zu finden.

### ***Mitarbeiter***

Alle Mitarbeiter, die im Rahmen ihrer Tätigkeiten mit dem Hund in Berührung kommen, werden in einer Teamsitzung auf den Umgang mit dem Hund vorbereitet, inklusive aller Risiken und belehrt. Erst nach dem Einverständnis jedes Mitarbeiters, der theoretisch in Zukunft in Kontakt mit dem Hund kommen könnte, wird mit den Einsätzen begonnen.

### ***Kinder und Sorgeberechtigte***

Vor dem ersten Besuch müssen die Sorgeberechtigten darüber informiert werden, dass Hundebesuche stattfinden werden. Da im Betreuungsvertrag der Einrichtung bereits diverse Kontakte mit Tieren verankert sind, muss für die Hundeeinsätze keine extra Erlaubnis unterzeichnet werden. Dennoch können Eltern durch ein Gespräch auch Einschränkungen zum Hundekontakt nennen. Wird der Kontakt generell verneint, so wird der Hund von diesem Kind ferngehalten. Mit den Einsätzen wird generell erst nach dem Informieren der Eltern begonnen. Die Kinder müssen dem Hundebesuch positiv gegenüberstehen.

### **XII. Austausch**

Um sicherzustellen, dass sämtliche Beteiligten mit der Implementierung der hundegestützten Pädagogik zufrieden sind, tauscht sich die qualifizierte Fachkraft für tiergestützte Interventionen mit den Kindern, dem Team und den Eltern aus.

Mit den ***Kindern*** finden immer wieder Gespräche statt, damit diese die Möglichkeit haben sich mitzuteilen, was ihnen an der Arbeit mit dem Hund besonders gut gefällt, welche Angebote ihnen viel Spaß machen, was ihnen nicht so gut gefallen hat und was sie sich in Zukunft wünschen. Nach dem Konzept der Partizipation wird versucht die Antworten der Kinder zu berücksichtigen. Falls nötig wird die Zusammenarbeit mit dem Hund verändert, um den Bedürfnissen und Wünschen der Kinder gerecht zu werden.

Auch das Kindergartenteam (Fachpersonal) kann, vor allem bei Teamsitzungen, mitteilen, ob die Planung geändert werden muss und welchen Eindruck sie von der aktuellen Arbeit haben. Zum Beispiel kann es vorkommen, dass Erfahrungen der Hundkontakte im Rollenspiel verarbeitet werden. Um sicherzustellen, dass das Konzept der tiergestützten Pädagogik für alle gewinnbringend ist, ist es wichtig, von solchen Auseinandersetzungen zu lernen.

Natürlich sind auch die Meinung der **Eltern** interessant. Anregungen werden gerne entgegengenommen, welche Themen mit den Kindern zu bearbeiten sind. Die Eltern sind außerdem die wichtigste Bezugsperson für ihre Kinder. Als Hauptbezugspersonen bekommen sie viele Informationen darüber, wie es ihrem Kind geht, wie es den Kindertag mit Hund verbringt und wo das Kind möglicherweise Wünsche und Ängste hat, die gegenüber dem pädagogischen Kindergartenpersonal nicht äußern möchte.

Die Fachkräfte sind immer bereit, über Wünsche und Ängste zu reden, sowohl in Tür- als auch in Elterngesprächen.

## Literaturliste

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugendlichen (2014): Kinder- und Jugendhilfe – Achstes Buch Sozialgesetzbuch. 5.Aufl., Niestetal: Silber Druck oHG

Foltin, Sandra (2022): Hundgestützte Intervention. Wissenschaft trifft Praxis – Ausgewählte Studien erklärt, Nerdlen bei Daun: Kynos Verlag.

Huppertz, Norbert (1999): Handbuch Waldkindergarten. Konzeption. Methodik. Erfahrungen. Band 7, Oberried bei Freiburg im Breisgau: PAIS

Markgraf, Anne Kahlisch; Grünig, Christina. (2022): Hunde in Kita und Vorschule – Grundlagen und Praxisideen zum hundegestützten Einsatz. 2.Aufl., Nerdlen bei Daun: Kynos Verlag.

Olbrich, Erhard und Otterstedt, Carola (Hrsg.) (2003): Menschen brauchen Tiere. Grundlagen und Praxis der tiergestützten Pädagogik und Therapie, Stuttgart: Franckh-Kosmos Verlag.

Schede, Hans-Georg (2000): Der Waldkindergarten auf einen Blick, Freiburg im Breisgau/Basel: Herder Verlag

[file:///C:/Users/toppe/OneDrive/Desktop/T/Diplomlehrgang%20tiergest%C3%BCtzt/1.%20Facharbeit/IAHAIO\\_white\\_paper\\_2018\\_german\\_final.pdf](file:///C:/Users/toppe/OneDrive/Desktop/T/Diplomlehrgang%20tiergest%C3%BCtzt/1.%20Facharbeit/IAHAIO_white_paper_2018_german_final.pdf) (Abgerufen am 01.02.2024)

<https://waldkindergarten-gehrden.de/hundgestuetzte-paedagogik-heidje/> (Abgerufen am 08.09.2023)

<https://www.barbara-gramsche-kindergarten.de/wp-content/uploads/2021/04/Konzeption-tiergestuetzte-Paedagogik-Barbara-Gram.pdf> (Abgerufen am 20.01.2024)

[https://www.bildungsserver.de/glossar\\_begriff.html?glossar\\_begriffe\\_id=33](https://www.bildungsserver.de/glossar_begriff.html?glossar_begriffe_id=33) (Abgerufen am 29.03.2024)

<https://www.co-natur.de/> (Abgerufen am 18.10.2023)

<https://www.erzieherin-ausbildung.de/praxis/paedagogische-leitfaeden/tiergestuetzte-paedagogik-die-arbeit-mit-therapiehund-co#warum-tiergesttzte-padagogik-im-kindergarten>  
(Abgerufen am 19.10.2023)

<https://www.esaat.org/shared-files/3526/?Positionspapier-ESAAT-mit-WZ24.04.22.pdf>  
(Abgerufen am 22.01.2024)

<https://www.herder.de/kiga-heute/fachmagazin/archiv/2014-44-jg/1-2014/tiergestuetzte-paedagogik-ihre-bedeutung-fuer-die-entwicklung-von-kindern/> (Abgerufen am 20.10.2023)

[https://www.kinderland-archenoah.de/fileadmin/kinderland\\_anzing/2\\_konzept/an\\_tiergestuetztepaedagogik\\_konzept\\_final\\_2208.pdf](https://www.kinderland-archenoah.de/fileadmin/kinderland_anzing/2_konzept/an_tiergestuetztepaedagogik_konzept_final_2208.pdf) (Abgerufen am 20.10.2023)

[https://www.kleinehaende-grossetaten.de/fileadmin/kinderland\\_kleine\\_haende/2\\_konzept/su3\\_konzept\\_tgp\\_pdf.pdf](https://www.kleinehaende-grossetaten.de/fileadmin/kinderland_kleine_haende/2_konzept/su3_konzept_tgp_pdf.pdf) (Abgerufen am 21.01.2024)

<https://www.kleyer-sonnenkinder.de/tiergestuetzte-paedagogik.html> (Abgerufen am 29.09.2023)

[https://ranstadt.de/fileadmin/user\\_upload/05\\_familie/kindertagesstaetten/kita\\_sonnenhuegel/202102\\_konzepte/202102\\_broschuere\\_tiergestuetzte\\_paedagogik.pdf](https://ranstadt.de/fileadmin/user_upload/05_familie/kindertagesstaetten/kita_sonnenhuegel/202102_konzepte/202102_broschuere_tiergestuetzte_paedagogik.pdf)  
(Abgerufen am 22.01.2024)

<https://www.regenbogen-ettlingen.de/konzeption-tiergest%C3%BCtze-p%C3%A4dagogik/>  
(Abgerufen am 19.01.2024)

Jegatheesan, Dr. Brinda – Leitung der Arbeitsgruppe (2014-2018): Definitionen der IAHAIO für tiergestützte Interventionen und Richtlinien für das Wohlbefinden der beteiligten Tiere

[https://www.tiergestuetzte.org/fileadmin/Redaktion/Dokumente/IAHAIO\\_white\\_paper\\_2018\\_german\\_final.pdf](https://www.tiergestuetzte.org/fileadmin/Redaktion/Dokumente/IAHAIO_white_paper_2018_german_final.pdf) (Abgerufen am 22.01.2024)

Wollasch, Dr. Ursula (2018): Tiergestützte Pädagogik – Hunde in Kindertageseinrichtungen, Stuttgart: Landesverband Kath. Kindertagesstätten e. V.  
<file:///C:/Users/toppe/OneDrive/Desktop/T/Diplomlehrgang%20tiergest%C3%BCtzt/1.%20Facharbeit/Neuer%20Ordner/LV-Doku--Tier-rz-low-res.pdf>

# Mögliche Hunderegeln

Die Kinder entwickeln die Regeln gemeinsam mit mir, daher können die Regeln von den Formulierungen in jeder Gruppe / Einrichtung unterschiedlich sein.

Diese Hunderegeln wurden von einer Vorschulgruppe formuliert. Bilder zu diesen haben sie selbst gemalt, welche wir zum besprechen immer wieder rausholen.

- Wenn ein Hund auf dich zukommt, bleibe ruhig stehen.
- Laufe neben oder vor dem Hund.
- Lasse den Hund zuerst an dir riechen.
- Frage den Besitzer, ob du den Hund streicheln darfst.
- Der Hund darf sich frei bewegen, damit er sich auch zurückziehen kann.
- Gib dem Hund genügend Raum und Platz.
- Lasse den Hund auf dich zukommen.
- Sei leise.
- Gib das Leckerchen mit deiner flachen Hand.
- Gehe neben dem Hund in die Hocke.
- Der Hundenapf gehört dem Hund! Lass ihn in Ruhe fressen und trinken.
- Hunde wollen in Fellrichtung gestreichelt werden.



- Renne nicht vor einem Hund weg.
- Nicht auf einem Hund reiten.
- Gehe an einem Hund nicht hinten vorbei oder renne ihm hinterher.
- Manche Hunde mögen es nicht auf dem Kopf gestreichelt zu werden.
- Nicht am Halsband/Geschirr festhalten oder ziehen.
- Auf keinen Fall am Schwanz ziehen.
- Nicht alle auf einmal zum Hund rennen.
- Schaue dem Hund nicht direkt in die Augen, er könnte sich sonst angegriffen fühlen.
- Beuge dich nicht über den Hund.

